

Łukasz Bieniasz

ORCID: 0000-0002-3108-2710

Universität Wrocław

<https://doi.org/10.19195/0435-5865.148.2>

Stationen der Konsumgeschichte einer Stadt am Beispiel Breslau

Abstracts

Dieser Artikel soll einen Überblick über Momente in der Geschichte der Stadt Wrocław geben, die als Zäsuren in der Geschichte des Konsums betrachtet werden können, und die Hauptstadt Niederschlesiens als ideales Beispiel für die Verfolgung dieser Prozesse darstellen. Dieses Forschungspotential geht auf die reiche geopolitische und migratorische Vergangenheit dieser Stadt zurück, die sich auf ihre heutige Funktionsweise, Wahrnehmung und Logik auswirkt. Die Forschung in diesem Bereich, nicht nur über Wrocław, befindet sich erst in einem frühen Stadium. Sie ermöglicht es jedoch, nicht nur etwas über die Prozesse des Konsums zu lernen, sondern auch über das Freizeitverhalten, die weit gefasste kulinarische Kultur, den Tourismus und das Theater. Die Geschichte des Konsums ist der einfachste Weg, die Alltagskultur zu studieren.

Schlüsselwörter: Alltagskultur, Konsumgeschichte, Theater, Freizeit, Wrocław, Breslau, Geschichte, Schlesien

Stages of the consumer history of a city on the example of Wrocław

This article aims to provide an overview of moments in the history of the city of Wrocław that can be treated as caesuras in the study of the history of consumption and, moreover, to point to the capital of Lower Silesia as an ideal example for tracing these processes. This is influenced by the rich geopolitical, migratory history of this city, which has an impact on the contemporary functioning, perception and logic of the city. Research in this area, not only in the context of Wrocław, is only at an early stage. However, they make it possible to learn not only about the processes of consumption, but also about leisure time behaviour, broadly defined culinary culture, tourism and theater. The history of consumption is the easiest way to study everyday culture.

Keywords: everyday culture, consumer history, theater, leisure, Wrocław, Breslau, history, Silesia

Łukasz Bieniasz, Uniwersytet Wrocławski, Instytut Filologii Germańskiej, pl. Nankiera 15b, 50-001 Wrocław, Polen, E-Mail: lukasz.bieniasz@uwr.edu.pl

Received: 30.09.2023, accepted: 24.04.2023.

„Der Mensch ist, was er isst.“ So lautet eine Formel Ludwig Feuerbachs als Kommentar zu dem Buch des Physiologen Jakob Moleschotts m.d.T. „Der Kreislauf des Lebens“, das 1852 erschienen ist und in dem der Autor u.a. die Zusammenhänge zwischen dem emotionellen Zustand eines Menschen und seiner Ernährung darlegte: „Denn alle Entwicklung endigt mit der Auflösung die selbst wieder zu neuer Entwicklung drängt. Das ist der Kreislauf des Stoffs, den der Tod in den Dienst des Lebens genommen“.¹ Durch diese Worte wird Feuerbach mit Recht unter die Gastrosophen eingereiht, gleichzeitig zeigt er einen neuen Weg, den Menschen zu beobachten. Die von Moleschotts gemeinte Entwicklung ist eigentlich eine Zirkulation einer geistigen und leiblichen Substanz.² Der Prozess kann und wird nicht nur wortwörtlich als Verzehr der Nahrung verstanden, sondern auch als Konsum der Dinge, der Leistungen, d.h. dass der Mensch hier nicht nur ein essendes Wesen, sondern ein Konsumwesen ist. Das meint u.a. Wolfgang Schivelbusch, der auf eine grundlegende Symbiose hinweist, die zwischen den Gegenständen und den Menschen existiert.³ So eine Perspektive annehmend trägt ein Stück Silberpapier von einer Schokolade nicht nur Informationen über die möglichen kulinarischen Vorlieben der Verzehrenden, sondern mehr über das soziale und kulturelle Profil der Gesellschaft, in der sie aufwächst, sich entwickelt und funktioniert. Die Erforschung der Konsumgeschichte gibt Einblick in die Entwicklungsstadien der Stadt, hier sei als Beispiel Breslau gewählt, sie gibt Auskunft nicht nur über Individuen und ihre Bedürfnisse (psychologisch) oder das Kaufpotenzial der StadtbürgerInnen (ökonomisch), sondern weicht auch aus der Mikro- und Makroperspektive betrachtend in die interkulturellen Transferprozesse sowie die internen oder externen Kulturdeterminanten des Konsumverhaltens aus der soziokulturellen Sicht ein.⁴ Die Frage nach dem Anfang des Konsums ähnelt der Frage nach dem Anfang des Anthropozäns. Mit dem Erscheinen des Menschen auf der Welt begann er, sich die Welt zu unterwerfen. Der Konsum beginnt nicht erst mit dem ersten Atemzug nach der Geburt, sondern bereits in dem pränatalen Stadium. Der Faktor des bewussten oder unbewussten Essens spielt keine Rolle. Der Konsum ist meistens nicht bewusst. Der mythische Markt reagiert angeblich auf die Bedürfnisse der Menschen, liefert aber immer mehr und immer Unterschiedlicheres, was die Müllkippen zum Erkennungsmerkmal der Zeit macht. Die Erforschung der Konsumgeschichte ist ein Versuch, den Entwicklungsgang der Gesellschaft zum heutigen Grad ihres Konsumverhaltens sichtbarzumachen. Es sollen immer unterschiedliche Zeitsta-

¹ Hier Zitat nach der Ausgabe: Moleschott 1877: 141.

² Vgl. Lemke 2016: 479.

³ Vgl. Schivelbusch 2015: 26 f.

⁴ Vgl. Schneider 2013: 15.

tionen, ökonomische, geopolitische, kulturelle Momente mitberücksichtigt werden, die die Gegenwart durchs Prisma der Vergangenheit erläutern. Es bedeutet aber nicht, dass nur die lokale Perspektive vorrangig ist. Im Fall der niederschlesischen Hauptstadt sind die transregionalen, nationalen und kulturellen Transferprozesse von besonderer Bedeutung, auch wenn die Konsumgeschichte dieser Stadt erst seit der Hälfte des 18. Jhs. bis zur Gegenwart betrachtet wird. Der Anfangsmoment für folgende Betrachtung ist mit einer quasi revolutionären Wende in der niederschlesischen Provinz verbunden und geht auf die Reformen in Schlesien nach der preußischen Übernahme infolge der drei Schlesischen Kriege zurück. Schlesien verlor auf diese Weise den Status eines Transitlandes, den es unter der habsburgischen Herrschaft genoss, und wurde, handelspolitisch gesehen, zum Speicher der anderen preußischen Provinzen.⁵ Zu Lasten des Handels ging auch die industrielle Abschließung nach außen, da die einheimische Industrie zum Wohl des Inlandes betrieben wurde.⁶ Es ist einfach unmöglich, den Konsumprozess ohne das Phänomen der Freizeit zu analysieren, obwohl die Teilung in eine Arbeitszeit und eine Freizeit erst Ende des 19. Jhs. offiziell in den Gebrauch zur klaren Definierung der Zeit außerhalb des Arbeitsplatzes genommen wurde.⁷ Das 19. Jh. wird auch Industrialisierungszeitalter genannt, was nicht ohne Bedeutung für die Entwicklung Breslaus und der ganzen Provinz war, weil die besonders gegen Ende des 18. Jahrhunderts eingeführten Reformen im Bereich des Bergbau- und Hüttenwesens dank des Ministers Friedrich Wilhelm von Reden innovatorisch waren.⁸ Das Wachstumstempo Breslaus beweist die rasant steigende Zahl der EinwohnerInnen im 19. Jh. Ausgehend von 100 000 EinwohnerInnen in der ersten Hälfte und abschließend mit 400 000 im Jahr 1898 – im Jahr 1910 betrug sie sogar 515 000.⁹ Im darauffolgenden Jahrhundert erlebte die Stadt einen Bevölkerungszuwachs um nur ca. 200 000 EinwohnerInnen. In den 80er Jahren des 20. Jhs. zählte die schlesische Hauptstadt ca. 640 000 BürgerInnen. Laut den Ergebnissen der allgemeinen Volkszählung, die im Jahr 2021 durchgeführt wurde, erreichte Breslau die Zahl von 673 000 StadtbürgerInnen und wurde so zur drittgrößten Metropole Polens nach Warszawa und Kraków und vor Łódź. Diese Zahlen sind objektiv betrachtet nicht spektakulär, zu betonen ist jedoch, dass im August 1945, d.h. direkt nach dem 2. Weltkrieg und auch infolge dieser dramatischen Ereignisse, in der Stadt nur ca. 200 000 BürgerInnen lebten. Innerhalb von 80 Jahren (1945 bis 2021) hat sich die BürgerInnenzahl mehr als verdreifacht. Aus der Sicht der Konsum- oder Freizeitforschung haben wir es also mit einer enormen Ausdehnung des Konsumentenkreises in relativ kurzer Zeit zu tun. Angelehnt an Michael Jäckels Überlegungen ist die Frage, wie die Stadt auf die Massen von Menschen reagiert hat

⁵ Vgl. Baumgart 1994: 390.

⁶ Ebd., S. 390.

⁷ Vgl. Roth 2006: 12 f.

⁸ Vgl. Baumgart 1994: 390.

⁹ Störtkuhl 2006: 337.

und wie die Zugezogenen die Stadt verändert haben.¹⁰ Schließlich hat der Konsum für die StadtbürgerInnen auch eine demonstrative Rolle, es ist nicht nur eine Existenzfrage.¹¹ Dieser Moment ist kulturwissenschaftlich betrachtet auch mit einem revolutionären Kulturtransfer verbunden, der hingegen mit dem Zustrom neuer BürgerInnen verbunden war. Nach dem Jahr 1945 fand nämlich im Rahmen der Polonisierung der gewonnenen Gebiete der Umsiedlungsprozess der Menschen aus den Ostgebieten, vor allem aus Lwów/Lemberg statt, weshalb von einem enormen ethnischen Austausch gesprochen werden sollte.¹²

Ein anderer Faktor, der für die Wahl dieses zeitlichen Rahmens spricht, ist die stattfindende Veränderung im Konsummodell des 19. Jhs. in Europa. Wenn wir am Anfang des 19. Jhs. noch über ständisch gebundenen Konsum sprechen können, dann bekommt der Konsumprozess dank den technischen Neuheiten im Bereich der Produktion, des Transfers und der Lagerung der Güter an der Schwelle des 19. und 20. Jhs. eine bürgerlich-demokratische Prägung.¹³ Die Mechanisierung der Arbeitswelt führt zusätzlich zur Ausweitung einer solchen Zeit im Alltag, die als Freizeit verstanden werden kann. Diese zeitliche Perspektive (seit den 1750er Jahren bis heute) erlaubt es, das Freizeit- und Konsumverhalten der BreslauerInnen in dem vorindustriellen und in dem industriellen Zeitalter zu zeigen.¹⁴ Breslau ist im Zusammenhang mit dieser Theorie eine beispielhafte Stadt, um diese Prozesse zu verfolgen, weil sie sich Anfang des 19. Jhs. gemeinsam mit der ganzen Provinz in die slawischen Länder, in denen die ständische Hierarchie der alten Welt immer noch lebendig ist, d.h. mit der großen Rolle und Autonomie des schlesischen Adels verbunden ist, einreichte.¹⁵ Nicht ohne Bedeutung für so einen Ruf der Stadt und der ganzen Provinz war die Person des dirigierenden Ministers Karl Georg von Hoym, der für die Aufrechterhaltung der ständischen Ordnung und so der Privilegien der entscheidungstragenden Gesellschaft in der Provinz und indirekt für ein eigenes sorgenfreies Regieren sorgte.¹⁶ Nicht nur die verhältnismäßig autonome Politik von Hoym hat die Vorstellung über die Stadt und ganz Schlesien geprägt, sondern auch die Tatsache, dass sich in der direkten Umgebung der schlesischen Hauptstadt einige von den besten Ackerfeldern befanden, was in den Beschreibungen Breslaus im Kontrast zu der sandigen Umgebung Berlins deutlich zum Ausdruck gebracht wurde. Darüber hinaus gab es in Schlesien keine Konkurrenzstadt, die der Größe Breslaus entsprochen hätte. Die zweitgrößte Stadt in der

¹⁰ Jäckel 2004: 55 f.

¹¹ Vgl. ebd., S. 56.

¹² Wehrhahn 2019: 185 f.

¹³ Vgl. Korobowicz / Witkowski 2012: 153.

¹⁴ Mehr dazu in: Immerfall / Wasner 2011.

¹⁵ Vgl. Korobowicz / Witkowski 2012: 17.

¹⁶ Über diese besondere und dank der Person des Grafen Kral von Hoym bestehende Autonomie der schlesischen Provinz bis zum Jahr 1806 im Kontext anderer geopolitischen Beispiele schreibt u.a.: Kucera 2012: 29.

zweiten Hälfte des 19. Jhs. war Glogau mit 77 000 EinwohnerInnen¹⁷ In Breslau findet durch die politischen Reformen im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts nicht nur ein mentaler Wandel der Einheimischen statt, sondern auch ein Zusammenstoß mit neuen Gewohnheiten infolge des Migrantenzustroms. Jegliche daraus resultierenden Transformationen im Habitus aller gesellschaftlichen Stadtschichten, die während des Übergangs von einem zum anderen Konsummodell, z.B. vorindustriellen oder industriellen, stattfinden, liefern Informationen über den Sinngehalt „des Standesgemäßen“ und eröffnen eine Vielzahl von Forschungsthemen¹⁸: Ist das Theater am Anfang des 19. Jhs. und an der Schwelle des 20. Jhs. für die gleiche Gesellschaftsschicht eine Freizeitalternative? Verändert sich das Publikum in seiner Struktur oder auch im Verhalten? Wer waren die Adressaten der Reiseführer vor und nach 1840? Wie betrachten die Intellektuellen oder der Adel solche Breslauer Vergnügungsorte wie Gärten, Promenaden, Restaurants oder Theater? Welchen Status hatten die Flüsse und die natürliche Umgebung der Stadt für das Konsum- und Freizeitverhalten der Breslauer? Wie sieht die Entwicklung der Eisenbahn im Hinblick auf den Transfer der Güter und auf die Entwicklung des Tourismus nach oder von Breslau/Wrocław aus? Wie veränderte sich die Breslauer Küche im Laufe der Jahre? Gab es in der Stadt kulturelle, konfessionelle oder nationale Binnenwelten (d.h. in sich geschlossene Konsum- oder Freizeitorte), die von einer konkreten Gruppe besucht wurden?

Die folgenden Datenbeispiele aus den statistischen Bearbeitungen und Stadtbeschreibungen zeigen nicht nur die wachsende EinwohnerInnenzahl der schlesischen Hauptstadt im Laufe der Jahrhunderte, sondern auch das sich verändernde Stadtbild. Sie sind deutliche Beweise dafür, wie komplex die Schichtenstruktur der Stadtgesellschaft in dem angenommenen Zeitrahmen war und welches Potential sie für die Erforschung des Konsum- oder/und des Freizeitverhaltens hat. Im Jahr 1805 erscheint ein statistischer Abriss Preußens von dem damals führenden Statistiker Leopold Krug.¹⁹ Zwei Fakten sind im Kontext Breslaus besonders bemerkenswert. Erster Punkt: Breslau hatte im Jahr 1803 60 000 zivile EinwohnerInnen,²⁰ was die Stadt auf den 3. Platz, nach Berlin auf dem 1. Platz (154 000) und Warschau auf dem 2. Platz (64 000), unter den Preußischen Städten brachte. Etwas Interessantes findet sich darin jedoch zum Thema der Teilung der ProvinzeinwohnerInnen nach Ständen. Leopold Krug konzentriert sich in seinen Schilderungen nicht nur auf Breslau, sondern auch auf ganz Preußen und macht unterschiedliche Vergleiche. Aus seinem statistischen Abriss geht hervor, dass es in Schlesien im Vergleich zu den restlichen preußischen Gebieten weiterhin viele Mediatfürsten-

¹⁷ Vgl. Informationen über Daten zu anderen schlesischen Städten in dieser Zeit in: Daniel, 1863: 776 ff.

¹⁸ Teilweise wurden die Themen in einem Band bereits erforscht: Kalinke / Weger / Bieniasz 2021.

¹⁹ Krug 1805.

²⁰ Vgl. ebd., S. 31.

tümer²¹ gibt. Erstaunlich ist auch die immer noch große Zahl der adligen Güter, die im Jahr 1804 fast 4800 betrug.

Von der rasanten Veränderung des Stadtbildes in den ersten Dekaden des 19. Jhs. zeugt z.B. die Beschreibung, die bereits nach 15 Jahren in einer Beschreibung der schlesischen Provinz bei einem gewissen J.C. Görlitz zu lesen ist.²² Die EinwohnerInnenzahl ist zwar „nur“ um ca. 11 000 Menschen gestiegen (beträgt also 70 850), manche Stellen in diesem Buch deuten jedoch darauf hin, dass diese Stadt sich im intensiven Wandlungsprozess befindet. „Sie war ehemals eine Festung; ihre Werke sind aber seit 1807 demoliert und nachher in Spaziergänge und andere gemeinnützige Anlagen verwandelt.“²³ In dieser Statistik findet sich zum ersten Mal eine Angabe über die Zahl der Arbeiter, was von der steigenden Rolle dieser Gesellschaftsgruppe zeugt. Es werden 3000 Arbeiter genannt. Eine weitere wichtige Information ist, dass sich über ein Drittel der EinwohnerInnen vom Handel ernährt, was vor allem die zahlreichen Kontakte mit den wichtigsten Handelszentren in Europa (Amsterdam, Hamburg, London, Leipzig, Wien, Berlin, mit denen es Wechselhandel betreibt) möglich machen.²⁴ Als Drittes wird hervorgehoben, dass der Adel weiterhin eine wichtige Rolle im Blutkreislauf der Stadt spielt. „Den regen Verkehr in ihr befördern überdies die täglichen bedeutenden Getraidemärkte, die 5 Jahrmärkte, die 2 großen Wollmärkte, die beträchtliche Bierbrauerey, der zahlreich hier wohnende begüterte Adel und die vielen Fremden und Durchreisenden.“²⁵ Wenn in der früheren statistischen Beschreibung der Fokus vor allem auf zwei dominierende Gesellschaftsschichten gelegt wurde, Kaufleute und Adel, so gibt diese den Einblick in die stattfindende Veränderung und Herausbildung einer neuen, wichtigen Gesellschaftsgruppe, weil nach nur 15 Jahren die Arbeiter erwähnt werden.

Das, was Johann Christian Görlitz ganz allgemein erwähnt, und zwar die Umfunktionierung des Landstreifens nach der Festungsmauer in eine neue Erholungssphäre, wird in der statistisch-topographischen Übersicht von dem Breslauer Pädagogen und Schriftsteller Johann Georg Knie präziser beschrieben. Die Informationen zeugen davon, dass diese architektonische Veränderung ein wichtiger Moment in der Geschichte Breslaus war. „1813 wird die innere Stadt von herrlichen Lustgängen, 1165 Ruthen lang, und vielen Gärten umgeben, Taschen- und Ziegelbastei sind jetzt blumige Höhen.“²⁶ Knie, der jetzt das Ergebnis dieser Veränderung in voller Blüte bewundern kann, betont die Richtigkeit dieser Entscheidung,

²¹ Es waren administrativ-politische Strukturen, die auf die habsburgische Herrscherzeit in Schlesien zurückgehen. Obwohl sie der preußischen Krone zugehörten, besaßen die Landesherren eine starke autonome, privilegierte Position. Mehr dazu auch in: Conrads 1983: 337.

²² Görlitz 1822.

²³ Ebd., S. 10.

²⁴ Vgl. ebd., S. 15.

²⁵ Vgl. ebd., S. 16.

²⁶ Knie 1845: 788.

da die Zahl der EinwohnerInnen konstant steigt. Das Wachstum der EinwohnerInnenzahl von 70 000 im Jahr 1822 auf fast 100 000 innerhalb von ca. 20 Jahren ist erstaunlich. Wie sich zeigt, ist es nur eine schüchterne Ankündigung dessen, welche rasante Entwicklung die schlesische Hauptstadt in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. erlebt. Knies statistische Beschreibung operiert nicht nur mit trockenen Daten, sondern liefert auch hintergründige Informationen zur Kulturtopografie der Stadt. So kann man lesen, welches Milieu mit welchen Orten verbunden war, wodurch eine sozial-kulturelle Landkarte der Stadt entsteht, wie z.B.:

Viele geschlossene Concert- und Tanz-Gesellschaften, Provinzial-Ressource, kleine Ressource, akademischer Zirkel; Gesellschaft der Freunde der Humanität; Liedertafel, Börse-Saal und Zwinger-Gebäude mit Garten für die geselligen Vergnügungen der Kaufmannschaft. Schönes bürgerliches Schießhaus in der Odervorstadt mit öffentlichem Garten.²⁷

Anlässlich des XIII. Deutschen Geographentages, der im Mai in Breslau stattfand, erscheint im Jahr 1901 ein Buch mit Artikeln zur Entwicklungsgeschichte der Stadt. Das Buch schließt mit einem Artikel von Dr. Moritz Neefe ab, in dem der Autor sich auf die Entwicklung der Stadt hinsichtlich der Bevölkerungszahl konzentriert. Er erklärt in seiner Studie das große und schnelle Wachstum der Stadt, von 120 000 im Jahr 1852 auf 420 000 im Jahr 1900 folgenderweise:

Dieses ungleiche und in neuerer Zeit raschere Wachstum der Bevölkerung beruht außer auf dem Überschuss der Zahl der Geborenen über die Gestorbenen und dem erheblichen Zuzuge auf Eingemeindung und zwar von Alt-Scheitnig, Fischerau, Lehmgruben, Huben, Gebitz, Neudorf-Commende und Höfchen-Commende am 1. Jan. 1868 mit 14.417 Einwohnern und 927 ha, sowie von Kleinburg und Popelwitz am 1. April 1897 mit 5460 Einwohnern und ca. 511 ha.²⁸

Selbstverständlich kann man diese Worte so interpretieren, dass in Breslau, das sich damals mit mehr als 100 000 EinwohnerInnen auf dem fünften Platz unter den deutschen Großstädten befand, diese drei Faktoren zusammenfielen und dies sicherlich kein Zufall war. Neefe schreibt das nicht direkt, aber es ist selbstverständlich, dass der Überschuss der Geborenen über die Gestorbenen, der erhebliche Zustrom von Menschen und die Eingemeindung von neuen Ortschaften miteinander im Zusammenhang standen. Der Überschuss der Geborenen ist für uns eine Information, dass die Zugezogenen vor allem junge, sich im Fortpflanzungsalter befindende Menschen waren, und das heißt auch, dass es keine Kriegs- oder Glaubensflüchtlinge waren, sondern ArbeitsmigrantInnen. Breslau war nämlich ein Ziel der Arbeitsmigration, eine sich schnell entwickelnde und wachsende Stadt, in der auch neue und größere Konsum- und Freizeiträume entstehen mussten. Es ist schwer zu glauben, dass es nur der hohen Geburtenrate zu verdanken ist, dass die EinwohnerInnenzahl so stark zunahm, was Neefe zwischen den Zeilen zu verstehen gibt. Wenn aber nur dies der Fall wäre, wäre Breslau ein urbaner Wunderfall, weil die Senkung der Mortalitätsrate nirgendwo in so kurzer Zeit

²⁷ Ebd., S. 805.

²⁸ Neefe 1901: 107.

die EinwohnerInnenzahl um 220 000 erhöht hat. Die Eingemeindung, die nicht ohne Widerstand der betroffenen Kreisbehörden verlief, war hingegen eine sinnvolle Entscheidung der Stadtverwaltung, die für die neuen BürgerInnen mehr Lebensraum suchte. Im Jahr 1868 betrug die Gesamtfläche der Stadt 2200 ha und im Jahr 1900 3600 ha, aber das Verhältnis der Wohnfläche zu der EinwohnerInnenzahl war sowieso äußerst ungünstig. Nur 40% der StadtbürgerInnen lebten seit ihrer Geburt in Breslau, die restlichen 60% zogen zu– am stärksten war die Gruppe der Zugezogenen aus dem Regierungsbezirk Breslau vertreten. Je größer die Entfernung von Breslau war, desto kleiner war anscheinend die Anziehungskraft der Stadt. Mehr als ein Viertel der EinwohnerInnen waren Erwerbstätige, die mit Gewerbe (fast 84 000 BreslauerInnen), Industrie und Handel (36 000 BreslauerInnen) verbunden waren.²⁹

Das Buch eröffnet ein Artikel vom Geographen Professor Joseph Partsch (auch Rektor der Breslauer Universität), der auf die alte historische Wahrheit über Breslau hinweist, dass die Lage der Stadt an der Kreuzung vieler Handelswege ihren schnellen Aufschwung ermöglichte.³⁰ Laut ihm gab es jedoch einen Faktor, der diesen Entwicklungsprozess beeinträchtigte. Dadurch, dass der Flussweg nicht dazu geeignet war, schwere Lieferungen zu transportieren, war die Stadt nämlich auf die Bahn angewiesen, was durch die Bahngesellschaft ausgenutzt wurde und den Transport mit hohen Tarifen belegte. „Bei der Lage der Provinz am äußersten Ende des freien deutschen Marktes, fern von den Seeplätzen, kommt alles darauf an, dass sie – um den Wettbewerb mit günstiger gelegenen Landschaften auszuhalten – billig arbeitet und billig verfrachtet.“³¹

Die erwähnten Migrationsprozesse im Zusammenhang mit der Eingemeindung neuer Ortschaften führten dazu, dass sich an der Schwelle des 20. Jhs. eine Topographie der Stadt entwickelte, die wir selbstverständlich im proportionell größeren Umfang; auch jetzt erleben. Bei Neefe lesen wir nämlich folgendes:

In allen Stadtteilen ausschließlich der Inneren Stadt hat die Bevölkerung in den letzten 30 Jahren erheblich zugenommen; am meisten in der Oder- und Schweidnitzer Vorstadt. In der Inneren Stadt werden mehr und mehr die Wohnungen von Geschäftslokalen verdrängt und vom Jahr zu Jahr von der Bevölkerung die neueren Stadtteile mit gesünderen Wohnungen bevorzugt.³²

Seit 1909 existiert in Breslau ein Konsumverein, dessen Berichte einen Einblick in die Welt des Breslauer Handels geben. Der Konsum wächst in dieser Zeit und davon zeugen viele in den Berichten präsentierten Daten. Der erste Bericht wurde im Jahr 1910 publiziert. Diesem ist zu entnehmen, dass im Vergleich zum Gründungsjahr die Zahl der Vereinsmitglieder um weitere 2000 gewachsen ist, von 4122 auf 6192. Schon nach einem Jahr der Tätigkeit musste der Verein fünf neue Verteilungsstellen, abgesehen von den fünf bereits existierenden, eröffnen,

²⁹ Vgl. ebd., S. 99–122.

³⁰ Vgl. Partsch 1901, S. 1–29.

³¹ Ebd., S. 25.

³² Neefe 1901: 109.

um den Mitgliedern den Zugang zu den Waren zu erleichtern. Das Zentrallager befand sich in der Hubenstraße 24 und später 74. Der Umsatz nach dem ersten Jahr war zufriedenstellend, weil er fast 700 000 Mark betrug, obwohl die Mitglieder über den Verein nur Waren der Gruppe A laut dem preußischen Warenhaussteuergesetz beschaffen durften. Den Rest mussten sie bei anderen Händlern kaufen.

Der letzte Bericht des Konsumvereins erscheint 1930 und enthält Informationen über die Folgen der europaweiten Krise der Jahre 1929/30 für Breslau, wodurch sich, nur auf die Berichte und Veröffentlichungen des Konsumvereins bauend, eine interessante Forschungsachse für die mögliche Verbildlichung des Konsumverhaltens der Breslauer in der Zeit 1909 bis 1930 eröffnet. Massenarbeitslosigkeit, die oft zur Dauerarbeitslosigkeit führte, sinkende Produktions- und Konsumtionsziffern und steigende Insolvenz waren neue Gefahren, denen der Verein standhalten musste.³³ Laut dem Bericht war die finanzielle Lage des Vereins nicht schlecht, weil man sich für Schritte entschieden hatte, die dem Verein in der schweren Zeit halfen, z.B. der Brotpreis war der niedrigste in ganz Deutschland. Die finanzielle Lage des Vereins war auch dank dem im Jahr 1929 in der Reuschelstr. eröffneten Kaufhaus *DeFaKa* (Deutsches Familien Kaufhaus) besser. Eine Tatsache ist, dass in dieser Zeit jedes Mitglied sparsamer mit den Finanzen des eigenen Geschäfts umgehen musste, weil sich die Kaufkraft der EinwohnerInnen verringerte. Obwohl die wirtschaftliche Situation in der Stadt nicht optimistisch war, hier ein Zitat, welches auch einen gegenläufigen Trend offenbart: „Auf der einen Seite ein nur teilweise ausgenutzter Produktionsapparat und gefüllte Warenlager und auf der anderen Seite arbeitslose Verbraucher, die einen immer kleineren Teil ihrer tatsächlichen Bedürfnisse befriedigen können“³⁴, wuchs die Stadt ständig und verzeichnete im Jahr 1933 623 754 Einwohner („Ortsanwesende“³⁵).³⁶

Wenn es um die Fläche der Stadt geht, erreicht sie trotz der steigenden Einwohnerzahl die Gesamtfläche von 17 000 ha erst im Jahr 1928 im Vergleich zu den 3600 ha vom Jahr 1900. Diese verspätete, aber notwendige Vergrößerung ist die natürliche Konsequenz des Wachsens des Lebensraumes für neue Bürger.

Das Kriegsende als weitere wichtige Zäsur in der Stadtgeschichte bedeutet eine Verringerung der Einwohnerzahl um 400 000 (diese betrug im Mai 1945 ca. 200 000). Die Durchschnittszahl der letzten 4 Dekaden, um 650 000, etablierte sich in den 1980er Jahren.

Obwohl die letzten statistischen Daten auf das Jahr 2021 zurückgehen, gab es in der letzten Dekade zwei wichtige Impulsereignisse, die erhebliche Investitionen mit sich brachten und folglich die Stadt als eine kulturell bedeutende Marke festigten sowie auch die niederschlesische Metropole interessanter und als Wohnort attraktiver machten. Wrocław war 2012 eine EM-Stadt und im Jahr 2016 Kultur-

³³ Konsum und Sparverein Vorwärts 1930: 1–3.

³⁴ Ebd., S. 1.

³⁵ Allgemeine geographische Angaben 1933: 7.

³⁶ Vgl. ebd.

hauptstadt Europas. Diese Prädikate waren nicht nur mit Neuinvestitionen verbunden, z.B. im Bereich der Sport-, Kultur- und Hotelinfrastruktur, sondern auch mit Renovierungsarbeiten. Einige Informationen über die Tendenz auf dem Arbeitsmarkt oder über das Kauf- und Freizeitverhalten in diesen Jahren können eine Erklärung für den festgestellten EinwohnerInnenzahlzuwachs im Jahr 2021 sein. Eine Tatsache ist im Hinblick auf die Jahre 2012–2016 besonders interessant: Obwohl die Zahl der EinwohnerInnen sich nicht verändert hat, vergrößert sich das Angebot der Freizeitaktivitäten.³⁷ Als Beispiel nehmen wir die Zahl der Publikumsplätze in den Theatern. Diese ist innerhalb von fünf Jahren um 2400 gestiegen, die Zahl der Plätze für KinobesucherInnen bleibt unverändert und beträgt ca. 3800 Plätze (2010 und 2015).³⁸ Auch die Zahl der Sportklubs wächst. Das Interesse an dieser Form der Freizeitaktivität steigt und betrug im Jahr 2010 14 300 und fünf Jahre später 16.500. Im Vergleich zum Jahr 2000 mit 27 Hotels, gab es im Jahr 2015 49 Objekte dieser Art. Im Jahr 2010 besuchten ungefähr 520 000 TouristInnen die Stadt, fünf Jahre später fast 1 039 959.³⁹ Veränderungen sind auch in der Struktur der Geschäfte zu beobachten. Nur die Zahl der sog. universellen kleinen Geschäfte ist gesunken, die Zahl der Supermärkte ist von 64 auf 120 deutlich gestiegen. Seit 2010 gibt es in Wrocław auch mehr Fachgeschäfte. Über das wirtschaftliche Profil der Stadt sprechen auch die Angaben über die Zahl der Angestellten, die im Jahr 2015 260 000 betrug (obwohl die Statistik nur die Betriebe mit mehr als 9 MitarbeiterInnen berücksichtigt) – 60 000 davon direkt im Bereich des Handels und der Dienstleistungen sowie 37 000 in der Industrie.

Die hier vorgeführten Daten beziehen sich auf nur wenige von vielen Zäsuren in der wirtschaftlichen, geopolitischen oder kulturellen Geschichte der Stadt. Sie beweisen jedoch ein großes Forschungspotenzial, da abgesehen von einigen Projekten dieser Aspekt der Stadtgeschichte wenig erforscht ist.⁴⁰ Es sind Stationen, die Einblick in die Entwicklung der Stadt geben und die Kultur- oder Konsumpraktiken der BreslauerInnen determinierten oder auch gleichzeitig mögliche Schichten aufdecken, die das heutige Bild der Stadt erklären. Die letzten statistischen Angaben deuten darauf hin, dass die Stadt sich im ständigen Entwicklungsprozess befindet. Eine interessante Initiative im Integrationsprozess der neuen BürgerInnen, die infolge dieser Entwicklung Wrocław als ihren Wohnort wählen, ist das Projekt

³⁷ Die folgenden statistischen Daten stammen aus den Online-Berichten: <https://wroclaw.stat.gov.pl/>.

³⁸ Vgl. Turystyka w województwie dolnośląskim w 2015 roku. Siehe: https://wroclaw.stat.gov.pl/files/gfx/wroclaw/pl/defaultstronaopisowa/1731/1/2/1_wazniejsze_dane_o_wroclawiu_2020_ok.pdf.

³⁹ Vgl. Turystyka w województwie dolnośląskim w 2015 roku. Siehe in: <https://wroclaw.stat.gov.pl/opracowania-biezace/opracowania-sygnalne/kultura-sport-turystyka/turystyka-w-wojewodztwie-dolnoslaskim-w-2015-r-,1,4.html>.

⁴⁰ Das bereits erwähnte Buch: Heinke / Weger / Bieniasz 2021 ist ein gelungener Versuch, die Geschichte der Stadt und der Region aus neuer Perspektive zu präsentieren, aber auch das Interesse der ForscherInnen zu erwecken und zur weiteren Arbeit einzuladen.

„pokolenie W“⁴¹, welches unter dem Namen *Generation W* die EinwohnerInnen der Stadt integriert.

Literatur

- Allgemeine geographische Angaben für das Deutsche Reichsgebiet. Gebietseinteilung und Bevölkerung* (1933). In: Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, Jg. 52.
- Baumgart, Peter (1994): *Schlesien als eigenständige Provinz im altpreußischen Staat (1740–1806)*. In: Norbert Conrads, *Deutsche Geschichte im Osten Europas. Schlesien*. Berlin.
- Baumgart, Peter (1983): *Ständetum und Staatsbildung in Brandenburg-Preußen: Ergebnisse einer internationalen Tagung*. Berlin [u.a.].
- Conrads, Norbert (1983): *Die schlesische Ständeversammlung im Umbruch – vom altständischen Herzogtum zur preußischen Provinz*. In: Peter Baumgart (Hrsg.), *Ständetum und Staatsbildung in Brandenburg-Preußen: Ergebnisse einer internationalen Tagung*. Berlin [u.a.].
- Daniel, Hermann Adalbert (1863): *Deutschland nach seinen physischen und politischen Verhältnissen geschildert*. Stuttgart.
- Görlitz, Johann Christian (1822): *Neueste statistisch-technisch-topographische Beschreibung der Provinz Schlesiens*, Bd. 2/Erster Theil. Glogau.
- Immerfall, Stefan / Wasner, Barbara (2011): *Freizeit*. Opladen.
- Jäckel, Michael (2004): *Einführung in die Konsumsoziologie. Fragestellung – Kontroversen – Beispieltex-te*. Wiesbaden.
- Kalinke, Heinke M. / Weger, Tobias / Bieniasz, Lukasz (2021): *Breslau. Freizeit und Konsum*. Oldenburg.
- Knie, Johann Georg (1845): *Alphabetisch-statistisch-topographische Übersicht der Dörfer, Flecken, Städte und andern Orte der Königl. preuss. Provinz Schlesien: nebst beigefügter Nachweisung von der Einteilung des Landes*. Breslau.
- Konsum und Sparverein Vorwärts (1930): *Geschäftsbericht vom 1. Juli 1929 bis 30. Juni 1930*. Breslau.
- Korobowicz, Artur / Witkowski, Wojciech (2012): *Historia ustroju i prawa państwa polskiego (1772–1918)*. Warszawa.
- Krug, Leopold (1805): *Abriss der neusten Statistik des preußischen Staats*. Halle.
- Kucera, Rudolf (2012): *Staat, Adel und Elitenwandel: die Adelsverleihung in Schlesien und Böhmen 1806–1871 im Vergleich*. Göttingen.
- Lemke, Harald (2016): *Ethik des Essens. Eine Einführung in die Gastrosophie*. Bielefeld.
- Moleschott, Jakob (1877): *Der Kreislauf des Lebens*, Bd. 1. Mainz.
- Neefe, Moritz (1901): *Die Geschichte der Stadt Breslau*. In: *Breslau: Lage, Natur u. Entwicklung. Eine Festgabe dem XIII. Deutschen Geographentage, dargeboten vom Ortsausschusse*. Breslau.
- Partsch, Joseph (1901): *Lage und Bedeutung Breslaus*, in: *Breslau. Lage, Natur und Entwicklung. Eine Festgabe, dem XIII. Deutschen Geographentag dargeboten vom Ortsausschusse*. Breslau.
- Roth, Klaus (2006): *Arbeitswelt – Lebenswelt. Zu einer spannungsreichen Beziehung im sozialistischen und postsozialistischen Osteuropa*. In: Klaus Roth (Hrsg.), *Arbeitswelt – Lebenswelt. Facetten einer spannungsreichen Beziehung im östlichen Europa*. Berlin.
- Schivelbusch, Wolfgang (2015): *Das verzehrende Leben der Dinge. Versuch über die Konsumption*. München.

⁴¹ Mehr siehe: <https://www.wroclaw.pl/akademicki-wroclaw/pokolenie-w-zobacz-skad-pochodza-wroclawscy-studenci>.

- Schneider, Norbert F. (2013): *Konsum und Gesellschaft*. In: Doris Rosenkranz / Norbert F. Schneider (Hrsg.), *Konsum: Soziologische, ökonomische und psychologische Perspektiven*. Stuttgart.
- Störtkuhl, Beate (2006): *Wohnungsbau der Zwischenkriegszeit in Breslau im ostmitteleuropäischen Kontext. Eine Vergleichsstudie*. In: Alena Janatkova / Hanna Kozinska-Witt (Hrsg.), *Wohnen in der Großstadt, 1900–1939: Wohnsituation und Modernisierung im europäischen Vergleich*. Stuttgart.
- Wehrhahn, Olena (2019): *Kollektives Identitätskonstrukt und eigene Familiengeschichte. Marek Krajewskis Lemberger Retrokrimis*. In: Nina Frieß / Anita Huber (Hrsg.), *Investigation – Rekonstruktion – Narration. Geschichten und Geschichte im Krimi der Slavia*. Potsdam.

Internetquellen

- Turystyka w województwie dolnośląskim w 2015 roku, https://wroclaw.stat.gov.pl/files/gfx/wroclaw/pl/defaultstronaopisowa/1731/1/2/1_wazniejsze_dane_o_wroclawiu_2020_ok.pdf. (Zugriff am 9.11.2023).
- Turystyka w województwie dolnośląskim w 2015 roku, <https://wroclaw.stat.gov.pl/opracowania-biezace/opracowania-sygnalne/kultura-sport-turystyka/turystyka-w-wojewodztwie-dolnoslaskim-w-2015-r,1,4.html>. (Zugriff am 9.11.2023).
- <https://www.wroclaw.pl/akademicki-wroclaw/pokolenie-w-zobacz-skad-pochodza-wroclawscy-studenci>. (Zugriff am 9.11.2023).